

## Schwestern und Brüder!

„Wie unergründlich sind doch Gottes Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege!“ Paulus wusste, wovon er schrieb: Denn angesichts des heutigen Tagesevangeliums muss man sich schon fragen: Wieso ausgerechnet Petrus als Fels und Schlüsselhalter unserer Kirche? Warum nicht der in herzlicher Liebe mit Jesus verbundene Johannes – oder Natanael, von dem Jesus schon bei ihrer ersten Begegnung sagt: „Das ist ein Mann ohne Falsch.“ (vgl. Joh 1,47) – Wieso ausgerechnet Petrus? Der war weder der Ältteste noch vermutlich der Weiseste unter den Aposteln – im Gegenteil: Nicht selten schildern ihn die Evangelien als vorlaut und kurzschlüssig in seinen Reaktionen und Vorschlägen; oft scheint er wenig begriffen zu haben von dem, worum es Jesus ging. Und nicht selten handelt er sich deswegen auch Rüffel seines Meisters ein – z.B. in jener Episode, die der heute geschilderten unmittelbar folgt: Da wurde Petrus gerade noch zum „Felsen der Kirche“ ernannt, gleich darauf wird er von Jesus schon wieder verteufelt, weil er Jesus davon abhalten will, seinen Weg konsequent fortzusetzen bis hin zum Kreuz. Vollends fragwürdig wird die Rolle, die Petrus dann bei Jesu Leidensweg selbst spielt: Beim letzten Abendmahl bekundet er Jesus noch Treue auf Biegen und Brechen; kurz darauf – während Jesu Gebet am Ölberg – schläft er schon ein; dann – offenbar immer noch nicht begreifend, worum es Jesus geht – schlägt er als Einziger mit dem Schwert drein; wieder kurz darauf – im Hof des Hohepriesters – verleugnet er Jesus und kennt ihn plötzlich nicht einmal mehr; und schließlich – auf Golgatha unter dem Kreuz – fehlt neben den meisten Gefährten Jesu auch von Petrus jede Spur. Das ist also der „Fels“, auf den Jesus seine Kirche bauen will!?!

Hat Jesus nicht in einem Gleichnis davon gesprochen, dass es schief gehen müsse mit einem, der auf Sand statt auf sicheren Grund baut? Oder liegt am Ende gerade in dieser rätselhaften Auszeichnung des Petrus eine tiefere Absicht und Botschaft? – Jesus hat den Petrus ja nicht nur zum Fundament seiner Kirche bestellt, sondern auch zum Schlüsselhalter. Petrus soll uns also etwas erschließen. Aber was? Und wie?

Nun, Petrus mag unter den ersten Gefährten Jesu vielleicht nicht der wortgewaltige Prediger und brillante Theologe gewesen sein wie etwa Paulus; es gab unter den Aposteln gewiss auch stabilere, tiefgründigere oder sensiblere Charaktere als ihn. Aber eines war Petrus den Überlieferungen der Evangelien nach ganz sicher: ein vollblütiger Mensch – ein Mensch, der trotz seiner Begriffsstutzigkeit, seines Übereifers, seiner Naivität und seiner mangelnden Courage, der also trotz und vielleicht sogar im Bewusstsein all seiner Schwächen und Unzulänglichkeiten leidenschaftlich ein Gefährte und Freund Jesu sein wollte.

Vielleicht hat die Ernennung des Petrus zur Schlüsselfigur der Kirche gerade hierin ihre Ursache: Jesus übergibt dem Petrus die Schlüssel zum Himmelreich, weil dieser authentisch leidenschaftliche Mensch uns mit seinem ganzen Wesen etwas erschließen soll – also auch mit seinen Unzulänglichkeiten und Schwächen: Petrus soll vielleicht ein Symbol dafür sein, wie Gott die Menschen als Mitarbeiter und Bauleute, ja sogar als Fundamente seiner Kirche haben will: so, wie sie eben sind. An Petrus kann sichtbar werden: Gott braucht für die Errichtung seines Reiches keine Helden, keine Genies oder Vollprofis; er hält nichts auf Supermänner oder Traumfrauen. Und seine Kirche soll kein Gesamtkunstwerk mit Idealmaßen sein; sie darf ruhig auch aus kantigen, aus schiefen und schlecht behauenen Steinen errichtet sein. Denn nur die Unvollkommenen, die Brüchigen und Fehlerhaften können etwas erschließen und sichtbar machen, worum es Jesus zutiefst geht, wenn er vom Reich Gottes spricht: Dann nämlich meint er die Herrschaft der verzeihenden, der alle Fehler und alles Gebrochene überwindenden Liebe Gottes. Und nur die Hilfsbedürftigen und Unvollkommenen, die Feigen, die Unverständigen und Fehlerhaften können demnach Schlüsselträger, können Erschließende der Gottesherrschaft sein – weil diese eben nur an ihnen wahr werden, sich nur an ihnen ganz erweisen und erschließen kann.

Fragt sich nur, weshalb sich dann so ein Kult um die Päpste als Nachfolger des Petrus entwickeln konnte, weshalb sie sich gar „heilig“ nennen lassen. Das sind sie höchstens wie wir alle: als Geschöpfe Gottes. Wunder sind und waren von ihnen nie zu erwarten.

Gott will vielmehr eine Kirche aus Menschen, die authentisch ganz da sind – so, wie wir eben sind: mit all dem, was uns sympathisch und liebenswert, aber auch mit all dem, was uns unvollkommen, belastend und liebesbedürftig macht! – Gott will eine Kirche, die zu ihrer Vollendung immer erst unterwegs ist: ein pilgerndes Gottesvolk eben...